

Das Projekt „Bildung und Arbeit“

Anspruch der Reihe *Bildung und Arbeit* ist es, das Projekt einer aufgeklärten und selbstbewussten Gesellschaft mündiger Bürger als Maßstab nicht aufzugeben. Die Herausgeber der Reihe möchten dazu beitragen, gegen die Zumutungen einer einseitig markt- und akkumulationsorientierten Gesellschafts-, Beschäftigungs- und Bildungspolitik das Denken in Alternativen und dabei auch das internationale und -kulturelle Gespräch zu befördern. Es geht ihnen darum, ein an diesem Maßstab orientiertes Forum anzubieten, das die kritische Diskussion im Themenfeld von Bildung und Arbeit verstetigt. Das Projekt ist humanistisch-arbeitsorientierten Ansätzen verpflichtet, die das Gedeihen der Ökonomie nie als Selbstzweck verstehen können. Dem entspricht ein Begriff von Bildung, der nicht nur Qualifikationserwerb als Medium der Sicherung der Marktgängigkeit individueller Arbeitskraft thematisiert, sondern ebenso die zentrale Bedeutung von Bildung als Ressource für Lebenschancen und als Option auf ein individuell gestaltetes Leben. Arbeit und Bildung werden hierbei als integrierte Komponenten einer gesellschaftlichen Gesamtpraxis verstanden.

Diskussionsthemen der Reihe *Bildung und Arbeit* sind Strukturierungsprozesse im Schnittpunkt von Bildung, Beruf und Arbeitsleben ebenso wie Entwürfe, Umsetzungsansätze und Projekte ihrer partizipativen Gestaltung. Die Reihe versteht sich folglich auch als Experimentierfeld. Die Herausgeber wollen neben der kritischen Analyse bestehender Theorien auch der Bewertung innovativer, mit- und selbstbestimmter Praxisformen im Themenfeld Raum geben.

Das Konzept des Aperiodikums sieht vor, für relativ lange im Voraus festgelegte Themenschwerpunkte jeweils *Originalbeiträge* einzuwerben. In diesen Beiträgen soll nicht nur über den Stand von Forschung, Theorie und Praxis berichtet werden, sondern es sollen auch Kontroversen über den eigenen Fachhorizont hinaus ausgetragen und der Dialog über die Fachöffentlichkeit hinaus vorbereitet werden. Zusätzlich zu den Originalbeiträgen soll in den Sammelbänden ein *historischer ("Klassik"-)Text* aus dem Themenfeld wieder vorgelegt werden, der zu Unrecht vergessen wurde oder gar nicht erst angemessene Verbreitung fand.

Besonderes Gewicht kommt dabei der Diskussion und der produktiven Auseinandersetzung über Probleme und Lösungsvorschläge zu. Damit werden Grundzüge des Selbstverständnisses angezeigt, wie mit den zur Debatte stehenden Themen und miteinander umgegangen wird. Diskurs impliziert den Bezug auf das Thema und auf die beteiligten Personen. Jeder Band der Reihe soll selbst schon Ergebnis von Diskussion und Kooperation sein und in einem Prozess der Kommunikation zwischen Herausgebern und Autoren entstehen. Es versteht sich von selbst, dass sich in einem solchen Kontext Fach- und Methodenimperialismus ebenso verbieten wie kontraproduktive Profilierungs- und Abgrenzungskämpfe.